

# Jesaja 13–27

Übersetzt und ausgelegt von

**Willem A. M. Beuken**

Unter Mitwirkung und in  
Übersetzung aus dem Niederländischen  
von Ulrich Berges und Andrea Spans

Herder · Freiburg · Basel · Wien

Bibliographische Informationen der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten – Printed in Germany  
© Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2007  
[www.herder.de](http://www.herder.de)  
Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart  
Satz: SatzWeise, Föhren  
Gesetzt in der Gill Sans und Aldus  
Druck und Bindung: fgb · freiburger graphische betriebe 2007  
[www.fgb.de](http://www.fgb.de)  
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem Papier  
ISBN 978-3-451-26835-9

dédié à  
Khalid Bensliman,  
père très fidèle de  
Zacaria et Gabriel

*Les fils sont la parure de la vie proche*  
(Sourate 18,46 [44])

La parure des fils, c'est leur père  
(Proverbes 17,6)



# Inhalt

Vorwort . . . . .	9
Allgemeines Literaturverzeichnis (zusätzlich zu Jesaja 1–12, 2003, 13–23) . . . . .	11

## Einleitung zu Jesaja 13–27

1. Der Prophet Jesaja ben Amoz: Sein Zeitalter und seine Lebenswelt (s. Jesaja 1–12, 2003, 24–26) . . . . .	18
2. Das Jesajabuch: Entstehungsgeschichte und Aufbau (s. Jesaja 1–12, 2003, 26–30) . . . . .	18
3. Das Jesajabuch: Der massoretische Text, die Texte vom Toten Meer und die alten Versionen (s. Jesaja 1–12, 2003, 36–39) . . . . .	18
4. Jesaja 13–27: Stellung im Buch . . . . .	18
5. Jesaja 13–27: Aufbau . . . . .	23
6. Jesaja 13–27: Datierung . . . . .	26
7. Jesaja 13–27: Der literarische Charakter . . . . .	29
8. Jesaja 13–27: Inter- und Intratextualität . . . . .	29
9. Jesaja 13–27: Theologie . . . . .	35

## Kommentierung

<b>Teil I. Jesaja 13–23: Zehn Fremdvölkersprüche . . . . .</b>	<b>40</b>
<b>A. Jesaja 13–19: Erste Reihe der Aussprüche . . . . .</b>	<b>40</b>
1. Jesaja 13,1–14,27: Prophetie über Babel – Stadt und König . . . . .	41

## Inhalt

Exkurs: »(Gott, der) Allmächtige« . . . . .	67
Exkurs: Der ugaritische Hintergrund . . . . .	89
2. Jesaja 14,28–32: Prophetie über Philistäa . . . . .	109
3. Jesaja 15–16: Prophetie über Moab . . . . .	120
4. Jesaja 17–18: Prophetie über Damaskus, Efraim und Kusch . . . . .	143
5. Jesaja 19: Prophetie über Ägypten . . . . .	172
<b>B. Jesaja 20: Prophetische Zeichenhandlung . . . . .</b>	<b>207</b>
<b>C. Jesaja 21–23: Zweite Reihe der Aussprüche . . . . .</b>	<b>217</b>
6. Jesaja 21,1–10: Prophetie über die Wüste des Meeres (Babel) . . . . .	217
7. Jesaja 21,11–12: Prophetie über Duma . . . . .	230
8. Jesaja 21,13–17: Prophetie über Arabien . . . . .	235
Exkurs: Aussprüche über Babel, Duma und Arabien . . . . .	240
9.1 Jesaja 22,1–14: Prophetie über das Tal der Vision (Jerusalem) . . . . .	241
9.2 Jesaja 22,15–25: Prophetie über die Machthaber Schebna und Eljakim . . . . .	268
10. Jesaja 23: Prophetie über Tyrus (Phönizien) . . . . .	284
<b>Teil II. Jesaja 24–27: JHWHs Gerechtigkeit schafft Ordnung im Chaos der Völker . . . . .</b>	<b>310</b>
1. Jesaja 24: Gericht über die Welt und JHWHs Königsherrschaft auf dem Berg Zion . . . . .	314
2. Jesaja 25: Der Lobpreis Gottes und das Völkermahl auf JHWHs Berg . . . . .	339
3. Jesaja 26,1–27,1: Öffnet die Tore für eine gerechte Nation! . . . . .	359
4. Jesaja 27,2–13: JHWH besingt seinen Weinberg und sammelt die Vertriebenen zu seiner Verehrung auf dem heiligen Berg . . . . .	393
<b>Anhang: Das Textkorpus Jes 13–27 und seine Nachwirkungen im Neuen Testament, in den Schriften aus der Zeit des Zweiten Tempels und im Midrasch Rabba . . . . .</b>	<b>415</b>
Bibelstellenregister . . . . .	421

## Vorwort

Diesem Kommentar zu Jesaja 13–27 liegen dieselben hermeneutischen Überlegungen zu Grunde wie dem Kommentar zu Jesaja 1–12 (s. dort, *Vorwort*).

Die Arbeit an diesem Teilband stand unter einem ebenso guten Stern wie jene an dem vorherigen Band. Mein Kollege und Freund Prof. Dr. Ulrich Berges hat sich neben seiner vielen Arbeit wiederum die Mühe gemacht, den Kommentar zu Kap. 13–20 zu übersetzen und dabei meine Auslegung mit hilfreichen Anmerkungen zu versehen. Als er von der Radboud-Universität Nijmegen an die Westfälische Wilhelms-Universität in Münster wechselte, hat stud. theol. Andrea Spans (Universität Münster) die Übersetzung des Kommentars zu Kap. 21–27 und der Einleitung übernommen. Es war von Anfang an deutlich, dass sie das niederländische Manuskript ebenso ausgezeichnet verstand wie die darin zu Wort kommende fachexegetische Diskussion. Ihr Übersetzungsstil schließt sich nahtlos an den von Ulrich Berges an. Ich bin froh und dankbar, dass diese beiden Übersetzer meinen original für diese Reihe geschriebenen Kommentar betreut haben.

Bart de Bakker (Wissenschaftlicher Assistent für Religionswissenschaften, Universität Tilburg) kümmerte sich in bewährter Kompetenz um die digitalisierte Manuskriptfassung der Kap. 13–20; für die Kap. 21–27 besorgte dies Andrea Spans.

Die Mitarbeiter der Maurits Sabbe-Bibliothek (Theologie) der Katholischen Universität Leuven gewährten wie immer ihre fachkundige Unterstützung.

Studenten des Pontificio Istituto Biblico in Rom, wo ich 2006 einen Kurs über Jes 24–27 abhalten konnte, haben wertvolle Anregungen formuliert.

Wie im Teilband Jesaja 1–12 stammen auch in diesem Band die Außen- und Innenmarginalien sowie das Bibelstellenregister vom Herausgeber Prof. em. Dr. Erich Zenger, der darüber hinaus die Endredaktion koordiniert hat. Für die Mitwirkung bei der Endredaktion, für die Erstellung der Satzvorlage und für das Korrekturlesen danke ich Jil Becker, Dr. Ariane Cordes, Andrea Spans und vor allem Zuzana Hrašová (alle Münster).

Ich hoffe sehr, dass ich den Teilband Jesaja 28–39 in absehbarer Zeit vorlegen kann. Im Übrigen wird noch in diesem Jahr der Teilband Jesaja 40–48

## Vorwort

erscheinen, den Prof. Dr. Ulrich Berges (ebenso wie die Teilbände Jesaja 49–55 und 56–66) bearbeitet.

Ich betrachte es als sinnvollen Lauf der Dinge, dass ich diesen Kommentar zu Jesajas Prophetie über die Völker der Erde und JHWHs Königsherrschaft am Fest der Erscheinung des Herrn vollenden kann.

Leuven, am 6. Januar 2007

Willem A. M. Beuken

# Einleitung

Ich suche einen lehrer und meister  
der mir wiedergeben möge  
gesichtssinn und sprache  
der aufs neue benennt  
dinge und begriffe  
und der trennen möge  
licht und finsternis (*Tadeusz Różewicz*, »Davongekommen«)<sup>1</sup>

Ein Streifzug durch die Auslegungsgeschichte des Jesajabuches zeigt, dass Kommentatoren von Hieronymus (PL 24, 167–170) bis Vitringa (I, 375) einen innerlichen, bisweilen theologischen Widerstand überwinden mussten, um ihr Vorhaben fortzusetzen, sobald sie zu Kap. 13 gelangten. Für spätere, literargeschichtlich orientierte Exegeten gestaltete sich die Aufgabe in gewissem Sinne einfacher, da sie Kap. 13–23 und Kap. 24–27 nicht länger auf den historischen Propheten zurückführten. Somit konnten sie diesen von Gewalt und Verwüstung gekennzeichneten Kapiteln einen anderen moralischen Wert als Kap. 1–12 beimessen, die sie zum größten Teil für »ursprünglich« hielten. Auch wurde Kap. 13–27 in beiden Epochen der Exegese weniger Beachtung geschenkt als den übrigen Teilen des Jesajabuches.

Heutige Leser begegnen diesen Kapiteln mit einer zum Teil anderen Gesinnung. Insofern die christliche Kirche in Verbundenheit mit der Synagoge<sup>2</sup> unsere geistliche Heimat darstellt, fühlen wir uns stärker als andere Generationen von der Frage betroffen, wie die Stellung der Völker gegenüber JHWH in der Schrift geschildert wird. Da wir die Kriege und Terrorregime des 20. Jh.s in unserem historischen Bewusstsein mittragen, regen diese Kapitel in besonderer Weise unsere Phantasie an – dies umso mehr, als wir nun zu der Einsicht gelangt sind, dass sich das Urteil über die Erde gemäß dieser Prophetie nicht in einem überzeitlichen Eschaton ereignet, sondern sich in einem möglichen Hier und Jetzt abspielt: »Ein Fluch verzehrt die Erde, und

<sup>1</sup> *Tadeusz Różewicz*, Zweite ernste Verwarnung. Ausgewählte Gedichte. Aus dem Polnischen von Henryk Bereska, München/Wien (ohne Jahreszahl), 5–6.

<sup>2</sup> *E. Zenger* Die grundlegende Bedeutung des Ersten Testaments. Christlich-jüdische Bibelhermeneutik nach Auschwitz: BiKi 55, 2000, 6–13; *V. M. Fernandez*, La complémentarité irréductible. L'herméneutique biblique après la Shoah: NRTh 128, 2006, 561–578.

es büßen, die auf ihr wohnen« (Jes 24,6). Zwar steht auch die Lektüre von Jes 24–27 unter dem Argwohn unserer Zeit, dass die Erwartung der Herrschaft JHWHs, wie jegliche Suche nach Gott oder »dem Wahren, dem Guten und dem Schönen« auf Selbstbetrug hinausläuft, solange sich Gerechtigkeit nicht in weltweitem Maße durchsetzt (vgl. die Theologie und Literatur »nach Auschwitz«). Aber dennoch ist es möglich, dass dieses Lied der Anerkennung und Erwartung, das auf der verwüsteten Erde von ihren äußersten Enden her erklingt, die Leser berührt: »Zierde dem Gerechten« (24,16). In diesem Fall wird der Prophet Jesaja in Kap. 13–27 »ein Lehrer und Meister sein«, wie ihn auch der Dichter suchte, als er aus der Barbarei des Fluches in eine noch immer heillose Welt zurückkehrte (Tadeusz Różewicz).

Eine detaillierte Darstellung über den Propheten und seine Zeit, über das Jesajabuch als ganzes und über die Textüberlieferung findet sich im Teilband 1–12. Dies braucht hier nicht wiederholt werden. Im Einzelnen handelt es sich um die folgenden drei Abschnitte (dementsprechend beginnt die Zählung der Abschnitte zu Jes 13–27 mit der Ziffer 4.):

**1. Der Prophet Jesaja ben Amoz: Sein Zeitalter und seine Lebenswelt (s. Jesaja 1–12, 2003, 24–26)**

**2. Das Jesajabuch: Entstehungsgeschichte und Aufbau (s. Jesaja 1–12, 2003, 26–30)**

**3. Das Jesajabuch: Der massoretische Text, die Texte vom Toten Meer und die alten Versionen (s. Jesaja 1–12, 2003, 36–39)**

**4. Jesaja 13–27: Stellung im Buch**

Die ältere  
Forschung:  
13–23 und 24–27  
– zwei isolierte  
Textkorpora

Die ältere Auslegung war geneigt, in den zwei Orakelsammlungen dieses Buchteils, die Fremdvölkersprüche (Kap. 13–23) und die Jesaja-Apokalypse (Kap. 24–27), zwei isolierte, frei schwebende Textkorpora zu sehen. Sie würden die Abfolge der im Wesentlichen chronologisch aufgebauten Buchteile in Kap. 1–12 (größtenteils Prophetien aus der Zeit des syrisch-efraimitischen Krieges 734–732) und in Kap. 28–39 (größtenteils Prophetien aus der Zeit der assyrischen Invasion in 701) unterbrechen. Da man in der Völkerspruchsammlung kein Ordnungsprinzip entdeckte und die Apokalypse sehr spät datierte, schien zudem kein redaktioneller Zusammenhang zwischen diesen beiden Teilen zu bestehen (anders jedoch *Delitzsch* 285: »Kap. 24–27 sind das Finale zu Kapitel 13–23«). Hinzu kamen Probleme,

die den Eindruck verstärkten, Kap. 13–27 seien eine lockere Zusammenstellung prophetischen Materials, in der lediglich der erste Teil einige Orakel enthalte, die auf den historischen Propheten zurückgingen (14, 24–27. 28–32; 17, 1–3; 20; 22).

Verschiedene Entwicklungen allgemeiner Art innerhalb der Auslegung des Jesajabuches haben diese Kapitel jedoch aus ihrer kontextuellen Isolation befreit. Zuerst wurde der Standpunkt aufgegeben, das Buch Jesaja insgesamt bestehe aus drei Sammlungen jeweils unterschiedlicher Propheten, die sich unabhängig voneinander entwickelt hätten (Kap. 1–39; 40–66; 56–66 nach dem sog. Paradigma von Bernhard Duhm, 1892). Die grundlegende Rolle der Redaktion auf den unterschiedlichen literarischen Kompositionsebenen des Buches findet mehr und mehr Beachtung. So fiel auch ein neues Licht auf die Stellung der Kap. 13–23 im Zusammenhang mit Kap. 24–27 innerhalb des umfassenden Verbundes der Kap. 1–39 (schon *Wildberger* 892–911.1516f.1556).

Ferner scheinen Wortschatz, Sprachgebrauch und Stil von Kap. 13–27 mehr mit Kap. 1–12 und 28–39 gemein zu haben, als man zuvor anzunehmen gewillt war. Zwar lässt sich daraus nicht ableiten, diese drei Buchteile seien auf einen gemeinschaftlichen Autor zurückzuführen, jedoch wird die Rolle von Tradition und Redaktion neu zu diskutieren sein.

Auf dem Hintergrund des vertieften Wissens über die literarischen Eigenheiten apokalyptischer Schriften erweist sich schließlich die Charakterisierung von Jes 24–27 als apokalyptische Literatur sehr späten Datums als nicht mehr haltbar. Diese Kapitel gehören eher in den Übergangsbereich zwischen Prophetie und Apokalyptik. Doch bleibt die Bezeichnung »Jesaja-Apokalypse«, wird sie in diesem eingeschränkten Sinn verstanden, auch weiterhin brauchbar (*Polaski*, *Authorizing* 2001, 49 ff.; s. *weiter Einleitung zu Jes 24–27*).

Neben diesen allgemeinen Entwicklungen tragen die nachfolgenden Erkenntnisse hermeneutischer Art zu der Überzeugung bei, Kap. 13–27 hätten neben den anderen Teilen des Jesajabuches eine gleichwertige Position:

(1) Die Völkersprüche in Kap. 13–23 stellen keine disparate Orakelsammlung dar, sondern haben sich, wie verschieden ihr jeweiliger Ursprung auch sein mag, derart entwickelt, dass ihre nationalistische Tendenz einigen Hauptmotiven des Jesajabuches untergeordnet wurde (*Berges*, *Buch* 1998, 154–177, spricht von »Babylonisierung«, »Zionisierung« und »Trennung von Frommen und Frevlern«). Dass ein Orakel über Babel jeweils zu Beginn der beiden Fünferreihen an Aussprüchen platziert wurde (in 13, 1–14, 23 als Eröffnung zu Kap. 13–19 und in 21, 1–10 als Eröffnung zu Kap. 21–23), lässt diese Nation als Böses *tout court* und die übrigen Völker als in seinem Schatten stehend erscheinen (»Babylonisierung«). Da nach und nach das Land Israel mit Zion als Zufluchtsstätte für die Unterdrückten in den Blick kommt (14, 32; 16, 1–5; 17, 10; 18, 7; 22; 23, 18), wird dieser Wohnort die

Die neuere  
Forschung:  
stärkere  
Beachtung der  
Redaktion

Gemeinsam-  
keiten mit 1–12  
und 28–39

Keine disparate  
Orakelsammlung

Rolle des Kontrapunktes zu den Städten übernehmen, denen der Untergang droht (»Zionisierung«). Schließlich visiert JHWHs Urteil immer weniger die Gegenüberstellung von Israel und den Völkern an, als vielmehr den Gegensatz zwischen den böswilligen Machthabern und den armen Unterdrückten (13,9–11; 14,5–6.16–17.20.30; 16,4; 17,12–14; 19,20; 21,9–10; 23,8–9; »Trennung von Frommen und Frevlern«). Diese Fokussierungen in Kap. 13–23 bereiten auf das große Ereignis in Kap. 24–27 vor: Das Anbrechen von JHWHs Herrschaft über die ganze Welt, die vom Zion ausgeht.

Übergreifender  
Textzusammen-  
hang

(2) Ferner hat man erkannt, dass die intratextuellen Zusammenhänge, die zum einen zwischen Kap. 13–23 und Kap. 24–27, zum anderen zwischen diesem Buchteil und dem vorangehenden, Kap. 1–12, bestehen, ein engmaschiges Netz aus Zitaten, Allusionen und semantischen Übereinstimmungen bilden. Dies macht eine redaktionell beabsichtigte Entwicklung im kontinuierlichen Leseprozess, wie auch immer geartet, wahrscheinlich. Die folgenden Kernpunkte spielen in diesem Kontext eine Rolle: Der Untergang jeglichen Hochmuts auf Erden angesichts der Majestät JHWHs, der in der Eröffnung des Buches angekündigt wird (2,6–22), erfüllt sich im Schicksal der einzelnen Völker (13,11.19; 15,6; 23,9; 26,5–6) und auf exemplarische Weise im Fall des Königs von Babel (14,4–21). JHWHs heiliger Berg mit dem Wurzelstock Isais als Feldzeichen für die Völker (11,9–10) steht dem kahlen Berg Babel mit dem Feldzeichen seiner Verwüstung gegenüber (13,1–2) und wird zum Mittelpunkt der ganzen Welt, wenn JHWH dort seine Herrschaft errichtet (24,23) und das damit zusammenhängende Programm in die Tat umsetzt (25,6–7.10; 27,13).

Die Frage nach  
einem Hand-  
lungsablauf  
(»Drama«)

(3) Eine weitere neue Herangehensweise besteht darin, in prophetischen Kompositionen den Verlauf der Haupthandlung (»Drama« oder »Plot«) zu untersuchen. Hierunter ist die Fragestellung zu verstehen, wie sich die Ereignisfolge dadurch entwickelt, dass Figuren im Text etwas Bestimmtes darlegen, tun oder wahrnehmen, ohne dass eine außertextliche Instanz diesen Prozess vermittelt und den Lauf der Dinge schildert. Zeichnet sich das klassische Drama durch die enge Interaktion klar umschriebener Figuren innerhalb der Einheit von Ort, Zeit und Handlung aus, erfüllen Texte anderer Epochen und literarischer Gattungen zwar nicht diese Kriterien im engeren Sinne, weisen aber einen gleichartigen Aufbau auf, wobei auch Nebenfiguren wie Boten, Späher oder ein Chor, die Haupthandlung beeinflussen können.

Die theoretische Grundlage der Zuordnung prophetischer Texte zur Gattung Drama, insbesondere mit Blick auf das Buch Jesaja, ist jüngst mitsamt eines Vergleichs der Textenteilung (»Textgraphik«) von 1QJes<sup>a</sup> detailliert erörtert worden (vgl. *Nitsche*, Jes 24–27 2006). Es handelt sich um eine gründliche Studie, die einen Erkenntnisfortschritt bringt. Dennoch beabsichtigen wir nicht, ihre Ergebnisse hier aufzugreifen, zumal die Resultate, soweit sie die große Qumranrolle betreffen, in diesem Zusammenhang von

untergeordnetem Interesse sind, da unser Kommentar den massoretischen Text als Ausgangspunkt nimmt. (Im Übrigen folgt 1QJes<sup>a</sup> in Kap. 13–23 nicht den Sprecherwechseln). Außerdem lässt sich in Kap. 13–23 nur ein eingeschränkter Handlungsablauf erkennen (s. *unter [4]*), wahrscheinlich deshalb, weil der große Rahmen von zehn Aussprüchen mit einer Prophetenerzählung im Zentrum (Kap. 20) diesen Buchteil strukturell bestimmt. Zwar verdichtet sich die prophetische Zukunftsankündigung in einigen Sprüchen zu einer dialogischen Situation, aber diese greift nicht über den jeweiligen Ausspruch hinaus (14, 9–20; 16, 3–4; 19, 11–13; 21, 10; 22, 1–4.15–19).

Kap. 24–27 enthalten dagegen so etwas wie ein durchgehendes Geschehen, jedoch kommt dieser Kommentar insbesondere in Bezug auf Jes 26 zu anderen Ergebnissen als die genannte Studie von S. A. Nitsche (in Anerkennung ihrer eingängigen Plausibilität). In der Jesaja-Apokalypse gibt es neben dem Propheten weitere Handlungsträger: Diese reagieren innerhalb der vom Propheten in unmittelbarer Nähe zur Gegenwart geschilderten Zukunft derart, dass sie das zeitliche Geschehen selbst vorantreiben. Die wichtigsten Knotenpunkte dieser Entwicklung sind der Lobgesang auf JHWH von den Enden der Erde her (24, 14–16a), die Reaktion des Propheten (24, 16b–20), sein Danklied anlässlich der Errichtung von JHWHs Königsherrschaft (25, 1–5) mitsamt dem erwarteten Lied der Erlösten (25, 9–10a), die wechselnden Sprecher im Lied Judas (Kap. 26) und die Einladung, in das von JHWH selbst angestimmte Lied auf seinen Weinberg einzustimmen (27, 2–5).

(4) Dadurch, dass Kap. 13–27 in thematischer Hinsicht und Kap. 24–27 überdies aufgrund des Handlungsablaufs gut an Kap. 1–12 anschließen, passen sie gemeinsam in die Komposition des Jesajabuches. Zwar nehmen sie zwei große Bereiche ein, die je einen ganz eigenen literargeschichtlichen Charakter haben, die zehn Völkersprüche und die sog. Apokalypse, sie sind aber nicht nur aufeinander abgestimmt, sondern basieren auch gemeinsam auf dem Schluss des ersten Buchteils: »Macht unter den Völkern seine Taten bekannt! Verkündet, dass sein Name erhaben ist! Lobsingt JHWH! Ja, Hochmögendes hat er getan. Bekannt gemacht sei dies auf der ganzen Erde« (12, 4–5). Diese Imperative fassen Kap. 1–12 in der überraschenden Feststellung zusammen, dass JHWHs Name und Taten für Israel wie auch für die Erde von Bedeutung sind und initiieren außerdem eine Bewegung, in der dies Wirklichkeit wird.

Die zehn Aussprüche entwickeln die in Jes 1–12 anvisierte Verkündigungshandlung lediglich in zwei seltsam anmutenden direkten Reden, in denen JHWHs Überlegenheit bekannt wird, und zwar zunächst in dem Spottlied auf den König von Babel, das Israel nach der Zeit seiner Unterdrückung anstimmt: »Wie ist der Treiber zu Ende gekommen, zu Ende das Anstürmen! Zerbrochen hat JHWH den Stab der Frevler, den Stock der Herr-

Zusammenhang  
mit Jes 1–12 auf-  
grund des Hand-  
lungsablaufs

scher« (14,4–5), und des weiteren in der Meldung des Wächters, die der Prophet weiterleitet: »Gefallen, gefallen ist Babel, und alle Bilder seiner Götter hat man zu Boden geschmettert!« (21,9).

Insbesondere in der s.g. Apokalypse 24–27 entwickelt sich die in Jes 12 anvisierte Haupthandlung. Das antizipierende Lied des Propheten erfährt nach der Verwüstung der gesamten Erde in dem weltweit erklingenden Lobgesang eine überraschende Fortsetzung: »Jene erheben ihre Stimme, sie jubeln über die Hoheit JHWHs, sie jauchzen vom Meer her: ›Darum in den Lichtgegenden gebt JHWH Ehre, auf den Inseln des Meeres dem Namen JHWHs, des Gottes Israels!‹ Vom Ende der Erde her hören wir Gesänge: ›Zierde dem Gerechten!‹« (24,14–16). Die Anerkennung von JHWHs »Hoheit« und »Namen« nimmt die des Propheten aus 12,4–5 auf, fügt dieser jedoch ein neues göttliches Attribut hinzu: »der Gerechte« (einmalig in der Bibel). Diese Verkündigung wird nach der Inauguration von JHWHs Königsherrschaft (24,23) in dem Danklied des Propheten (25,1–5) und im Lied derer fortgeführt, die vertrauensvoll seine Rettung annehmen (25,9–10a; 26,1–6).

Thematische  
Entfaltung  
von Jes 12

(5) Nicht nur im Hinblick auf den Handlungsablauf, sondern auch in thematischer Hinsicht (sofern sich beide unterscheiden lassen) arbeiten die zehn Aussprüche und die Apokalypse die Botschaft von Kap. 12 weiter aus. Die Fremdvölkersprüche Kap. 13–23 betonen vor allem JHWHs Verfügungsrecht über die gesamte Erde: Der Aspekt des Strafgerichts ist diesem untergeordnet. JHWHs Urteil über Babel und Assur verwirklicht seinen »Ratsschluss/Plan« (14,26–27), sein Vorgehen gegen Ägypten führt zu seiner Verehrung in diesem Land und durch dieses Volk, sogar in Gemeinschaft mit Assur (Kap. 19). Die Universalität des Urteils zeigt sich nicht nur in der geographischen Bandbreite der zehn genannten Völker, sondern kommt auch in der Tatsache zum Ausdruck, dass Efraim (Kap. 17) und Juda mitsamt Jerusalem (Kap. 22) unter diesem Urteil stehen, während Babels Charakterisierung als umfassender Repräsentant des Bösen die ethnischen Unterschiede im Prinzip relativiert (Kap. 13–14; 21,1–10).

Diese Universalität weitet sich dann in Kap. 24–27 zu einem Thema aus. Sie setzt mit der Gleichheit aller Erdenbewohner ein, insofern »der ewige Bund« für alle Menschen Gültigkeit besitzt (24,5) und JHWH als »der Gerechte«, der den Kosmos erhält (24,16), verehrt wird. Sie erreicht in der Ankündigung, dass alle Mächte in der Höhe und auf Erden der Herrschaft JHWHs vom Zion aus unterworfen werden (24,21–23), einen Höhepunkt. Alles das, was in Kap. 25–27 folgt, ist eine Ausarbeitung dessen: das Gastmahl für alle Völker auf JHWHs Berg (25,6–7), der Sieg über den letzten Feind, den Tod (25,8; 26,19), und die Sammlung der Exilierten Israels aus der Fremdherrschaft und ihre Rückkehr (27,12–13). Jedoch erscheint JHWHs Königsherrschaft prototypisch in seiner Stadt, in der er die Geringen

vor der Unterdrückung durch die hochmütigen Herrscher beschützt (25, 2–5.11–12; 26, 5–6.13–14.21; 27, 10–11).

(6) Diese Ausweitung auf die Völker und die Welt insgesamt hat im Hinblick auf den Handlungsablauf ein literarisches Rätsel zur Folge. Die Erwartungen, die in Kap. 1–12 geweckt wurden, scheinen in Kap. 13–27 erfüllt zu werden. Dann könnte Kap. 27 das abschließende Kapitel sein, denn: Kann man noch von geschichtlicher Entwicklung sprechen, wenn JHWH auf dem Zion seine Herrschaft ausübt und dort als König verehrt wird? Jedoch weiß sich »der Prophet im Buch« der Überschrift verpflichtet: »Vision Jesajas, des Sohnes des Amoz, die er über Juda und Jerusalem schaute, in den Tagen des Usija, Jotam, Ahas und Hiskija, der Könige von Juda« (1, 1). Anders gesagt: Die Leser haben noch den Inhalt der Vision gut, die sich auf die Regierungszeit des zuletzt genannten Königs bezieht. Ferner lässt das Konzept von JHWHs heiligem Berg in Jerusalem (27, 13) die Frage noch unbeantwortet, ob er dort in einem Tempel für Israel und die Völker zugegen ist, wie es der Anfang des Jesajabuches erwarten lässt: »Kommt doch, wir wollen hinaufziehen zum Berg JHWHs, zum Haus des Gottes Jakob« (2, 3; vgl. in diesem Zusammenhang: 6, 1.4; 8, 14.18; 18, 4.7; 23, 18; 26, 21; 33, 5; 37, 14).<sup>3</sup> Schließlich können wir dem nächstfolgenden Kommentarteil vorgreifen und Kap. 28–39 als »Semantisierung des Raumes«<sup>4</sup> charakterisieren, wie diese in Kap. 13–27 (insbesondere in Kap. 24–27) dem Handlungsablauf untergeordnet war: Zion als Mittelpunkt der Welt. Denn Kap. 28 eröffnet die Fortsetzung der Vision mit der Gegenüberstellung »der stolzen Krone Efraims« (V 1) und »dem bewährten Grundstein in Zion« (V 16).

Ist mit Jes 27 ein Abschluss erreicht?

## 5. Jesaja 13–27: Aufbau

Die zwei Bestandteile von Jes 13–27 weisen jeweils einen komplizierten Aufbau auf. Dieser wird hier in seinen Grundzügen skizziert, die spezifische Struktur der selbstständigen Unterteile wird jeweils im Rahmen der »Analyse« dargelegt.

Jes 13–23 enthält zehn »Aussprüche« (Singular אָמְרָה). Diese treten in zwei Fünferreihen auf (Kap. 13–19 und 21–23), die durch eine prophetische Zeichenhandlung in Kap. 20 voneinander getrennt sind. Die beiden Reihen unterscheiden sich nach ihrem Aufbau, ihrer Länge und auch nach der Art, wie in ihnen der Terminus »Ausspruch« funktioniert (*Höffken*, Jesaja 2004, 123). Die Aussprüche der ersten Reihe sind zum größten Teil selbstständige

Zwei Fünferreihen

Die erste Fünferreihe (Kap. 13–19)

<sup>3</sup> Vgl. *Janowski* (Heilige Wohnung 2002) für den kosmologischen Hintergrund der unterschiedlichen Vorstellungen innerhalb dieses Themas.

<sup>4</sup> *M. Pfister*, *Das Drama. Theorie und Analyse* (UTB 580), München <sup>3</sup>1982, 339–345.

Kompositionen unterschiedlichen prophetischen Materials und haben eine lange Entstehungsgeschichte. Sie beziehen sich auf die folgenden Völker: 1. Babel mit Assur (13, 1–14, 27); 2. Philistäa (14, 28–32); 3. Moab (Kap. 15–16); 4. Damaskus mit Efraim und Kusch (Kap. 17–18); 5. Ägypten (Kap. 19). Die kurzen Prophetien über Assur (in den Babel-Ausspruch integriert: 14, 24–27) und Philistäa (14, 28–32) legen die Vermutung nahe, die längeren Aussprüche gingen auf einfache Orakel über ein bestimmtes Volk zurück, die im Laufe der bewegten Geschichte des Alten Vorderen Orients und Israels ausgebaut wurden.

Die zweite  
Fünferreihe  
(Kap. 21–23)

Die zweite Fünferreihe der Aussprüche ist kürzer und in noch stärkerem Maße aus disparatem Material zusammengestellt. Sie bezieht sich auf diese Völker und Gegenden: 1. »die Wüste des Meeres«, d. h. das Land Babylonien (21, 1–10); 2. Duma (21, 11–12); 3. Arabien (21, 13–17); 4. »das Tal der Vision« (Kap. 22 setzt sich aus zwei Erzählungen über Jerusalem zusammen); 5. Tyrus, d. h. die phönizische Küstengegend (Kap. 23). Diese Reihe erweckt den Eindruck, mit ihren fünf Aussprüchen als einigermaßen artifizielles Gegenstück zur vorangehenden konstruiert zu sein, jedoch entwickelt auch sie eigene theologische Akzente. So sind der zweite und dritte Ausspruch mit dem ersten in einem gemeinsamen Bezugsrahmen verbunden, der als gespanntes Ausschauhalten nach dem Untergang Babels und seiner Götter charakterisiert werden kann. In diesem Zusammenhang verschiebt sich das Paradigma Babel – Israel zu einer mehr universalen Gegenüberstellung Herrscher – unterdrücktes Volk (s. *Exkurs nach Kap. 21*).

Insofern die ersten drei Aussprüche der zweiten Reihe eine kompositionelle Einheit bilden, hat die zweite Reihe drei Texteinheiten: eine über Babel und andere im Osten gelegene Länder (Kap. 21), eine über Jerusalem (Kap. 22) und eine über Tyrus, d. h. eine Seemetropole im Nordwesten (Kap. 23). Diese geographische Anordnung kommt in den Überschriften (gemeinsam mit dem Anfang) zum Ausdruck: »die Wüste des Meeres« (21, 1), »das Tal der Vision« (22, 1) und »Tyrus ... Jammert, ihr Tarschisch-Schiffe!« (23, 1). In der Gestalt eines Triptychons kehrt die zweite Reihe in auffallender Weise das Verhältnis zwischen Israel (Jerusalem) und den Völkern unter theologischen Gesichtspunkten um. Der erste Flügel des literarischen Gemäldes kündigt das Ende eines kriegerischen Volkes an (21, 17), der dritte Tyrus' Ergebenheit JHWH gegenüber (23, 18); dazwischen sieht der zweite Flügel voraus, dass die Bewohner Jerusalems und ihre Machthaber in nicht gesühnter Schuld umkommen werden (22, 14.25). Damit ist die prinzipielle Gleichheit von Israel und den Völkern gegenüber JHWHs Herrschaft angezeigt, wobei Unterschiede im Hinblick auf die Stellung in JHWHs »Ratschluss«, die den Ausgangspunkt der nachfolgenden Kapitel (Kap. 24–27) bilden, bestehen bleiben.

Die prophetische  
Zeichenhandlung  
(Kap. 20)

Im Aufbau von Kap. 13–23 hat die prophetische Zeichenhandlung in Kap. 20 einen besonderen Stellenwert. Zwischen den beiden Spruchreihen

(Kap. 13–19 und Kap. 21–23) erinnert sie daran, dass alle diese Orakel der Autorität Jesajas, des »Knechtes« JHWHs (V 3) unterstellt sind, und zwar in Anlehnung an die Überschrift zu Kap. 13: »Ausspruch über Babel, den Jesaja, der Sohn des Amoz, schaute« (V 1). Weiterhin fasst diese Erzählung die Aufnahme der Aussprüche durch die Leser in Worte, wie sie die Redaktion erwartet: »Siehe, so ist es mit unserer Hoffnung, zu der wir um Hilfe geflohen sind, um vor dem König von Assur gerettet zu werden! Wie sollen wir da entrinnen?« (20,6). Eine derartige Reaktion ist auch die Aussageabsicht der zu einem späteren Zeitpunkt im Buch behandelten Befreiung Jerusalems (Kap. 36–37, bes. 37,33–35), wie sie von König Hiskija zum Ausdruck gebracht wird: »Nun aber, JHWH, rette uns aus seiner Hand, damit alle Königreiche der Erde erkennen, dass du der Herr bist!« (37,20). Der Prophet warnte seine Zeitgenossen mittels der Zeichenhandlung in Kap. 20 davor, sich durch Bündnisse mit fremden Mächten in falscher Sicherheit zu wiegen, und die Redaktion erweitert dies in V 6 um eine weitere Pointe. Die Frage: »... wie sollen wir da entrinnen?« ist vordergründig eine rhetorische Frage, die keine Hoffnung übrig lässt, hintergründig jedoch bereitet sie auf die Programmatik des Überlebens vor, die in der Ankündigung von JHWHs Herrschaft beschlossen liegt (Kap. 24–27).

Der unter redaktionellen Gesichtspunkten (nicht unter dem Aspekt des Handlungsablaufs) betrachtete Aufbau von Kap. 24–27 wird durch ein Zusammenspiel von Rahmenformeln, Sprechrichtung, literarischer Gattung und Thematik bestimmt. Dies grenzt zunächst Kap. 24–25 als kohärente Einheit ab. Eine kurze Urteilsankündigung über die Erde wird abschließend als Rede JHWHs ausgewiesen (24,1–3) und weiterhin in einer Beschreibung des Strafgerichtes ausgearbeitet (V 4–20), in dessen Rahmen die Klage (V 4–13) in eine dialogische Szene (V 14–17) übergeht. Die Rahmenformel und Zeitangabe »an jenem Tag« (24,21) leitet zu einer Prophetie über, die das Strafgericht als direktes Eingreifen JHWHs markiert, das auf die Errichtung seiner Königsherrschaft auf dem Zion hinausläuft (V 21–23). Im Anschluss folgt ein Danklied des Propheten ohne jegliche Einleitung (25,1–5), das in eine Ankündigung dessen übergeht, was JHWHs Königsherrschaft »auf diesem Berg« bewirken wird (25,6.7–9.10–12).

Kap. 26–27 bilden einen zweiten Textkomplex, aber diese Kapitel sind weniger eng als Kap. 24 und 25 miteinander verbunden. Kap. 26 schließt an das Vorangehende mittels der Rahmenformel »an jenem Tag« (V 1) an. Es führt in Anlehnung an die Bekenner in 25,9 eine neue sprechende Figur ein: Eine Wir-Gruppe »im Land Juda« singt ein Lied, in dem die Motive »Vertrauen« und »Bitten« auf einzigartige Weise miteinander verbunden werden (V 1–19), ohne dass eine literarische Gattung zu erkennen ist. Der Prophet beantwortet dieses Lied mit der Ankündigung, JHWHs Urteil trete nun in Kraft (V 20–21). V 1 des nächsten Kapitels, Kap. 27, interpretiert dieses Prophetenwort schöpfungstheologisch. Der Rest von Kap. 27 stellt eine Ergänzung

Aufbau von  
Kap. 24–25

Aufbau von  
Kap. 26–27

zu Kap. 26 dar, die von der Frage her motiviert ist, wie sich Israels Verhältnis zu JHWH auf dem Hintergrund seines über die Erde gehaltenen Strafgerichts gestaltet. Das Kapitel ist durch die Formel »an jenem Tag« (V 2.6 [»in den kommenden Tagen«].12.13) strukturiert, lässt jedoch einen thematischen Zusammenhang erkennen. Es läuft auf die Ankündigung hinaus, dass Israels Exilierte gesammelt werden und dass sie in das Land zurückkehren, um JHWH auf seinem Berg zu verehren (V 12–13). In dieser Weise stimmt der Schluss von Kap. 26–27 mit dem von Kap. 24 harmonisch überein: »Ja, JHWH Zebaoth wird als König herrschen auf dem Berg Zion und in Jerusalem, und vor seinen Ältesten: Herrlichkeit« (24, 23).

## 6. Jesaja 13–27: Datierung

Die Datierung einer literarischen Komposition, die über Jahrhunderte gewachsen ist, kann nicht mit breiter Zustimmung rechnen. Dementsprechend ist der folgende Versuch auch nur einer unter vielen, die jeweils verschiedene Positionen vertreten. Außerdem ist die jeweilige historische Entwicklung der beiden Buchteile, der zehn Aussprüche und der Apokalypse, sehr unterschiedlich verlaufen.

Problematik der  
Datierung der  
Völkersprüche

Was Jes 13–23 angeht, lässt sich über den Ursprung der Völkersprüche wenig oder gar nichts mit Sicherheit sagen. Da ihre Intention sowohl im Jesajabuch als auch bei anderen Propheten je unterschiedlich ist, kann man sie nicht auf eine literarische Gattung oder eine bestimmte Situation, wie zum Beispiel den Kult oder den JHWH-Krieg, zurückführen (*Raabe*, *Oracles* 1995; *Höffken*, *Jesaja* 2004, 123–126). In Jes 13–23 werden sie in hohem Maße von der Zielsetzung dieses Buchteiles bestimmt. Die Völker unterstehen hier zusammen mit Israel demselben Urteil JHWHs und partizipieren auch teils am Heil (s. 3. *Stellung* [1]).

Bezug zum  
Propheten  
Jesaja?

Ferner ist anzunehmen, dass einige Passagen, in denen der Prophet Jesaja oder sein Gedankengut eine besondere Rolle spielen, im Kern auf seine Zeit zurückgehen: die Prophetie über Assur (14, 24–27), die Aussprüche über Philistää (14, 28–32), Damaskus und Efraim (17, 1–3) mit Kusch (Kap. 18, wegen der Gesandtschaft) und über Jerusalem (Kap. 22: beide Erzählungen), und letztlich die prophetische Zeichenhandlung (Kap. 20). Dies gilt auch für Aussprüche über die Nachbarvölker, die zur Zeit Jesajas durch Assur unterworfen wurden; dies ist umso mehr zutreffend, als diese Passagen bisweilen historische und geographische Angaben aus jener Epoche enthalten, aber über die bloße Möglichkeit einer Datierung kommt man hier nicht hinaus (in den Aussprüchen über Moab in 16, 1–3, Arabien in 21, 13–17 und Tyrus mit Sidon in Kap. 23). Schließlich enthält die Komposition über Babel und seinen König Material, das auf eine Prophetie über Assur zu-

rückzugehen scheint, die ihrerseits aus der Zeit Jesajas stammen kann (13, 1–14, 23).

Das Vorangehende verleitet uns nicht zu der Annahme, dass man »vermutlich authentische Kerne« isolieren könnte. Bei vielen Passagen ist ein Prozess der »Teleskopierung« festzustellen. Dabei werden Ereignisse in gedanklicher Kontinuität zueinander gesehen, oder besser gesagt: Die spärlichen historischen Informationen können sich auf mehr als ein, zumeist unheilvolles, Ereignis beziehen. So kann die Erzählung über die Belagerung Jerusalems in 22, 1–14 sowohl die Expedition Sanheribs in 701 als auch die Verwüstung unter Nebukadnezar in 586 zum Hintergrund haben. Ebenso spielt die Verheißung der Rückkehr ins Land in 14, 1–3 sowohl auf die Deportation Nordisraels nach Assur (722) als auch auf die Judas nach Babel (586) an. Was die Völker angeht, erkennt man verschiedene historische Epochen sowohl in der Situation Ägyptens, wie sie in Kap. 19 beschrieben wird, als auch in der Situation Tyrus' und Sidons, wie sie in Kap. 23 dargestellt ist.

Das Phänomen der »Teleskopierung« hängt wohl auch mit der Theologie der großjesajanischen Redaktion des Prophetenbuches zusammen, der zufolge JHWH als der »ewig derselbe« (אני יהוה in Jes 40–55) angesehen und erkannt wurde. Für ihn gibt es nur Kontinuität, der Wandel der geschichtlichen Ereignisse ist ihm und seinem Plan untergeordnet. Ob JHWH gegen Assur oder gegen Babel hilft, ist nur in der geschichtlichen Perspektive betroffener Menschen von Bedeutung, er selbst bleibt sich unwandelbar treu: »Ich bin der Erste und bei den Letzten bin ich derselbe!« (41, 4).<sup>5</sup>

An den Stellen, wo eine genaue Datierung wenig aussichtsreich ist, kann eine Inventarisierung des historischen Bewusstseins zum besseren Verständnis dieser Texte beitragen. In der kollektiven Erinnerung dominiert »Babel« auf dem Hintergrund von Jes 13–23. Verurteilung und Untergang dieser Weltmacht mitsamt ihren Göttern werden in Kap. 13–14 und 21, 1–10 beschrieben. Diese Texte stellen Babel in exemplarischer Weise als blasphemische Verursacherin allen Elends an den Pranger, das den Völkern in den nachfolgenden Aussprüchen widerfährt, auch wenn ihr Name dort nicht erwähnt wird. Gleichwohl stellt es sich als schwierig heraus zu bestimmen, ob Babel zum Zeitpunkt der Redaktion dieser Kapitel bereits gefallen war oder ob ihr Fall noch bevorstand. Die Erwähnung Mediens und Elams (Persien) als feindliche Heere beruht auf einer historischen Tatsache (13, 17; 21, 1), jedoch stimmen die gewalttätige Verwüstung und die zutiefst beschämende Erniedrigung der Stadt, wie sie Kap. 13–14 beschreiben und Kap. 46–47 erneut aufnehmen, nicht mit der friedlichen Einnahme durch Kyrus (539) überein. Außerdem ermöglichte das Ende Babels die Rückkehr aus dem Exil ins eigene Land, aber es lässt sich nicht ausmachen, inwieweit diese

Das Phänomen der »Teleskopierung«

Das kollektive Gedächtnis

<sup>5</sup> Bemerkung von U. Berges in Vorwegnahme seines Kommentarbandes zu Jes 40–48 (HThKAT), Freiburg 2007.

für die Redaktion dieses Buchteils bereits Wirklichkeit war (14, 1–2). Schließlich steht Assur hinter Babel (14, 24–27), jedoch ist die Erinnerung an Assur deutlich schwächer. Als Verwüster von Damaskus und Efraim wird es in Kap. 17 nicht einmal erwähnt, in Kap. 19 trägt es JHWHs Segen und in Kap. 20 wird es keiner Bewertung unterzogen (vgl. 23, 13). Folglich kann man den geistigen Horizont der zehn Aussprüche am ehesten als »das Zeitalter Babels« bestimmen, d. h. in die zweite Hälfte des 6. Jh.s datieren, ungehindert der Tatsache, dass vermutlich einige Bestandteile ursprünglich älter sind. Hiermit ist jedoch noch nichts über den Zeitpunkt der abschließenden Redaktion in Verbindung mit Kap. 24–27 ausgesagt.<sup>6</sup>

Das »Zeitalter Babels« als redaktioneller Horizont

Problematik der Datierung von Kap. 24–27

Die Kapitel 24–27, die »Jesaja-Apokalypse«, enthalten kaum Tatsachenmaterial historischer oder linguistischer Art, das zu einer konkreten Datierung berechtigt. Lediglich auf die weniger gesicherte Basis der Ideengeschichte kann man eine Datierung stützen. Die eigentliche Apokalyptik kommt hier noch nicht zu Wort, im Übrigen ist diese Strömung selbst schwierig zu bestimmen (*Polaski, Authorizing 2001, 2–24*). Obschon man auch in diesem Teil traditionelle Gattungen und Sprachformen antrifft, und zwar insbesondere in der Klage in 24, 4–13, weckt das Ganze jedoch den Eindruck, eine im Vergleich zu Kap. 13–23 spätere Reflexion der Verwüstung Jerusalems und des Lebens in der Diaspora zu sein. Die sogenannte Universalisierung des Weltbildes setzte dort ein, wird hier jedoch systematisch in Worte gefasst. Die zahlreichen Völkernamen und Städte in jenen Kapiteln weichen der Anonymität »der Bewohner der Erde«. Die politischen Weltmächte heißen »Heer der Höhe«/»Könige des Erdbodens« (24, 21), »Fremde« und »Gewalttätige« (25, 2.4), »Frevler« und »Herren außer dir« (26, 10.13). Die Feindschaft zwischen Babel und Zion verbirgt sich hinter dem Gegensatz zwischen der »Ortschaft der Ödnis« (24, 10; vgl. 25, 2–3; 26, 5) und JHWHs »starker Stadt« (26, 2; vgl. 25, 4). Jedoch ist diese möglicherweise noch weitreichender: Der erste Ort symbolisiert die Menschheit, die unter dem Fluch der Entweihung der Erde steht (24, 5), der letzte steht für die Armen, deren Vertrauen auf JHWH nicht enttäuscht werden wird (25, 4–5; 26, 2–6), da er von nun an als König auf seinem heiligen Berg herrscht (24, 23; 27, 13).

Später als Kap. 13–23

All diese Metaphern bilden ein Paradigma, in dem die prophetische Überlieferung, als sie das jesajanische Erbe entfaltet, JHWHs Überlegenheit über

<sup>6</sup> Im Hinblick auf die Redaktion des Jesajabuches, besonders auf die Abstimmung von Kap. 1–39 mit Kap. 40–66, stellt sich die Frage, ob es eine gegenseitige Beeinflussung der Babel-Kapitel in Jes 13–14; 21 und Jes 46–47 gegeben hat oder nicht. Wenn dies nicht der Fall ist, dann ist die Babel-Thematik als Fortsetzung der Assur-Orakel des Jesaja ben Amoz unabhängig von Deuterjesaja gegen Ende des 6. Jh.s oder zu Beginn des 5. Jh.s in das Jerusalemer Jesaja-Buch eingeschrieben worden (*Berges, Buch 1998, 154–159*). Aber auch abgesehen von diesem eventuellen diachronen Hintergrund ist es wichtig, dass sich im Lesekontinuum des Jesajabuches die Babel-Thematik durchzieht (Kap. 13–14; 21; 46–47).

die aufeinander folgenden Weltreiche und seine bleibende Verbundenheit mit Israel zum Ausdruck brachte (Kap. 27). Somit gelangt man zu einer Datierung ins 5. Jh., als das persische Weltreich und Israels Diaspora weltpolitisch und sozial unangefochtene Realitäten waren (*Gerstenberger*, Israel 2005). Jedoch bedeutete diese Organisation der Welt für die Tradenten theologisch nicht das Ende der Geschichte. Diese hatte gezeigt, dass JHWH der souveräne Herr über den Kosmos war: Er nahm Israel auch weiterhin in seine Obhut und wartete auf die Huldigung durch alle Völker. Das persische Imperium ist höchstwahrscheinlich das Milieu für diese Sicht des weiteren Geschichtsverlaufs (vgl. *Polaski*, *Authorizing* 2001, 58: »Isaiah 24–27 began to function as a unified text in the early Restoration period from the late sixth century to the third quarter of the fifth century BCE«; *Sweeney* [52 ff.] denkt eher an die Reformen Esras und Nehemias, also an das Ende des 5. Jh.s).

Datierung von  
Kap. 24–27: 5. Jh.

In diesem Fall muss die Integration der zehn Aussprüche mitsamt der Apokalypse in ein umfassendes Konzept eng mit der Entstehung des letzten Teils, aber zugleich auch mit der Endredaktion des Jesajabuches, zumindest von Jes 1–39, zusammenhängen (s. *Einleitung zu Teil II*).

Zusammenhang  
mit der End-  
redaktion?

## 7. Jesaja 13–27: Der literarische Charakter

Unter literarischen Gesichtspunkten unterscheidet sich dieser Buchteil nicht wesentlich von Kap. 1–12. Auch hier verbinden sich poetische (in den meisten Kapiteln) und prosaische (in der Prophetenerzählung in Kap. 20) Formen derart problemlos in der übergreifenden Komposition der zehn Aussprüche und der Apokalypse, dass sogar poetische Passagen durch Abschnitte in »strukturiertem Prosa« erweitert werden (zumeist Parallelismus ohne Metrum: 16, 13–14; 19, 16–25; 21 [zum Teil]; 22, 15–25; 23, 15–18; 25, 10–12; 27, 1.12–13). Die Kolometrie ist insofern freier, als die Länge der einzelnen Kola nicht nach einem bestimmten Muster festgelegt ist und der Wechsel von Bikola und Trikola, vor allem in Kap. 13–23 und Kap. 25, nicht systematisch geschieht.

Nebeneinander  
von poetischen  
und prosaischen  
Stücken

Weiterhin ist in Kap. 24–27 die systematische Verteilung wiederkehrender Ausdrücke auffallend. Zu den Stilfiguren, s. *Jesaja 1–12; 39–45*.

## 8. Jesaja 13–27: Inter- und Intratextualität

Seit jeher ist es Exegeten aufgefallen, dass dieses literarische Korpus in vielen Punkten textliche Ähnlichkeiten mit anderen Passagen in der Bibel Isra-

els und insbesondere im Buch Jesaja aufweist. Ihre Bedeutung übersteigt das ästhetische Niveau, denn diese Zusammenhänge sind selbst Träger der prophetischen Botschaft.

Die Phänomene  
»Zitat« und  
»Allusion«

In Anlehnung an die Literaturwissenschaft schenkt die Exegese bereits seit längerem der Verwendung von »Zitaten« und »Allusionen« in der Bibel Beachtung. Ursprünglich spielte in diesem Zusammenhang die historische Frage eine wesentliche Rolle: Welcher Text steht Modell, welcher übernimmt oder ahmt nach? Unter dem Einfluss sprach- und literaturphilosophischer Strömungen, die den Vergleich autonomer Werke ungeachtet ihres historischen Verhältnisses theoretisch fundieren, und angesichts der Tatsache, dass biblische Texte oftmals schwierig zu datieren sind, hat man erkannt, dass die textliche Verwandtschaft innerhalb des Schriftkanons schon für sich genommen bedeutungstiftend ist. Auch dort, wo das Verhältnis zwischen Modell und Nachahmung nicht eindeutig feststeht, findet ihre Beziehung in der Interpretation beider ihren Widerhall. Dabei erscheint es sinnvoll, zwischen Verbindungslinien mit anderen literarischen Korpora (»Intertextualität«) und solchen innerhalb ein und desselben literarischen Korpus zu unterscheiden (»Intratextualität«), denn häufig sind die betreffenden Verfahrensweisen verschieden und sind die intratextuellen Zusammenhänge ihrem Umfang nach kleiner und schwieriger nachzuzeichnen.

Die Frage, ob der textliche Zusammenhang im Einzelfall ein »Zitat« oder eine »Allusion« darstellt, d. h. ob er absichtlich hergestellt wurde oder sich unabsichtlich ergibt, ist somit zweitrangig. Man kann die Intention eines Autors aus der Vergangenheit nur indirekt ermitteln, sofern er sie nicht expressis verbis zum Ausdruck gebracht hat. Der Text, der seinen Autor überlebt, hat seine eigene, teils unabhängige Wirkung. In der idealen hermeneutischen Situation ergänzen sich die durch den antiken Autor geäußerte Intention und die Rezeption des heutigen Lesers, aber das kann und muss nicht immer zutreffen. Im konkreten Leseprozess stellt die wörtliche Übereinstimmung einen Zusammenhang mit Passagen in anderen Büchern der Bibel oder in demselben Buch zwischen Passagen über eine größere Distanz her. Besondere Verwendungen, Bedeutungsnuancen und wiederkehrende Konstellationen unterschiedlicher Termini spielen hierbei eine Rolle. Außerdem weisen derartige literarische Mittel bei der Intratextualität bestimmten Passagen die Funktion eines zentralen Bezugspunktes zu. Ihre Aussageabsicht wirkt, manchmal in Wiederholung, in der Bedeutung der darauf folgenden Passagen nach.

Intertextualität  
und  
Intratextualität

Im Falle des Jesajabuches richtet sich das intertextuelle Interesse für verwandte Passagen außerhalb dieses Buches besonders auf literarhistorische Zusammenhänge (z. B. die Wirkungsgeschichte der Verheißung Natans an David oder das Thema vom »Tag JHWHs« im gesamten Corpus propheticum). Demgegenüber ist die Beachtung der Intratextualität zwischen Passagen innerhalb des Jesajabuches in erster Linie synchron ausgerichtet, da

nach heutigen Erkenntnissen die Endredaktion (möglicherweise in verschiedenen Phasen) alle Teile und Unterteile des Buches in starkem Maße geprägt hat. Sofern der Aufbau von planmäßigem Vorgehen zeugt, verdient die Intratextualität aufgrund der Gleichzeitigkeit innerhalb des Buches unsere Aufmerksamkeit. Für die Auslegung des Endtextes spielt dann weniger die historische Abfolge der Autoren und Redaktoren als vielmehr die Reihenfolge der Passagen im Buch eine Rolle. Die alte »lectio continua« erhält somit eine neue Funktion, sowohl für die Frage, wie sich die Motive entwickeln als auch für die Frage des Handlungsablaufs (s. 4. *Stellung im Buch*).

Bei einer so verstandenen Intratextualität im Buch Jesaja ist die Semantik das wichtigste Instrument. Es grenzt das fast uferlose Potenzial bedeutungstiftender Verbindungslinien zu strukturierenden Zügen wörtlicher Übereinstimmung ein (»Isotopen«). Einerseits kennt dieses Prophetenbuch, das eine ungefähr fünfhundertjährige Entstehungsgeschichte hat, eine große Vielfalt literarischer Gattungen, andererseits haben das (drohende) Exil, die (teilweise) Rückkehr und der (enttäuschende) Wiederaufbau dieses vielseitige Material zu einer Einheit zusammengefügt. Der Wortschatz des Buches spiegelt diesen Sachverhalt wider. Ausdrücke wie »Hochmut« und »Gerechtigkeit«, »Rest« und »Vertrauen«, »Ratschluss« und »Heil«, »Schuld« und »Sühne«, »Frevler« und »Arme« und viele weitere zeichnen Linien vor, die aufgrund der stets zwischen paradigmatischer und syntagmatischer Bedeutung von Lexemen vorhandenen Spannung zwischen den aufeinander folgenden Belegstellen einen Bezug herstellen.

Semantische  
Isotope

A. Es folgt eine Übersicht derartiger Passagen mit intratextueller Wirkung (mittels semantischer Isotope) in Jes 1–27:

Intratextuelle  
Bezüge (innerhalb  
des Jesaja-  
buches)

(1) Die Anklage Israels in der Eröffnung des Buches, die sich auf die Begriffe »Sünde«/»Schuld« (1, 4: **עוֹן/חַטָּא**) stützt, entwickelt sich, wie das ausschließliche Vorkommen dieses Wortpaares anzeigt, über die Reinigung des Propheten (6, 7) und die Versöhnung Jakobs (27, 9) zur Tröstung Jerusalems (40, 2).

(2) Gottes Vorhaben in der Eröffnung des Buches, das verfallene Zion (1, 8) als »Stadt des Rechts/treue Ortschaft« (1, [21].26: **קְרִיָה נְאֻמָּנָה/עִיר הַצְדִּיק**) zu erneuern, liegt folgendem Gegensatz in der Jesaja-Apokalypse zugrunde: Die Stadt, die verwüstet wird (24, 12; 25, 1–2; 26, 5), und die starke, sichere Stadt (26, 1), die JHWH für »eine gerechte Nation, die Treue bewahrt«, aufbaut (26, 2: **שָׁמַר אֲמֻנִים/נוֹי צְדִיק**), stehen sich hier gegenüber.

(3) Die Erinnerung an die Vision, dass »alle Nationen«/»viele Völker« (**עַמִּים רַבִּים/כָּל גּוֹיִם**) zum Berg JHWHs hinaufziehen (2, 2–5), wird mittels des ausschließlichen Gebrauchs dieses Wortpaares in 11, 10 und 14, 6 bewahrt und in der Prophetie von JHWHs Gastmahl für alle »Völker/Nationen« auf seinem Berg (25, 6–8) wieder aufgenommen.

(4) »Der Tag für JHWH Zebaot über alles Hohe und Ragende« (2, 12:

יום ליהיה צבאות על כל נאה ורם) wird im Strafgericht über das hochmütige Babel (13,6.9.13) und über Jerusalem, das JHWH nicht beachtet (22,5.11), Wirklichkeit. Auch auf den König von Babel (14,10–15), auf Moab (16,6; 25,12), Tyrus (23,9) und die Machthaber auf Erden (24,4.21–22; 26,5.10–11) trifft dieser Vorwurf der Arroganz zu, die häufig in der Metapher eines hoch gelegenen Wohnortes versinnbildlicht wird.

(5) Mittels einer Metapher, deren zentraler Inhalt der Schutz vor dem Unwetter ist, nimmt der Prophet die Verheißung eines gereinigten Jerusalems (4,2–6) in seinem Danklied über den Fall der feindlichen Stadt wieder auf (25,1–5).

(6) »Der Ratschluss (עצרה) des Heiligen Israels« (5,19; 9,5) gegenüber den nichtigen Vorhaben seiner Gegner (7,5; 8,10) bestimmt die Geschichte der Völker (14,24–27; 19,3.17; 23,8–9; 25,1).

(7) JHWH baut in seinem Lied für »den Weinberg von Lust« (27,1–5) bis ins Detail auf »dem Lied meines Freundes von seinem Weinberg« (5,1) auf.

(8) Die Vision von JHWHs souveräner Königsherrschaft über die gesamte Erde (6,1–3: מלך) wird durch den Fall des Königs von Babel bekräftigt (14,12–15) und zur Wirklichkeit, wenn JHWH seine Herrschaft auf dem Berg Zion realisiert (24,23: מלך). Die Zerstreuten Israels sind gemäß der Verheißung dort versammelt (11,16) und huldigen ihm (27,13).

(9) Der in 7,7–9 angekündigte Untergang Damaskus' und Efraims wird in 17,1–10 prophetisch wieder aufgenommen und läuft dort auf eine positive Interpretation der »Nachlese« hinaus (V 6: עוללה). Der Bedeutungswandel dieses letzten Begriffs steht nach dem Strafgericht über die Erde in 24,1–12 Modell für die Anerkennung JHWHs durch die über die ganze Welt verstreuten Stimmen in 24,13–16.

(10) Das Feldzeichen (נס) auf JHWHs heiligem Berg, das die Völker suchen (11,10), erfährt in dem Feldzeichen auf dem kahlen Berg (Babel), gegen den JHWH die Völker herbeiruft (24,13–16), seine Fortsetzung.

(11) Das Lied, in dem der Prophet Zion auffordert, »Gottes erhabenen Namen« und »hochmögliche Taten« inmitten der Völker bekannt zu machen (12,4–5), erfährt in dem weltweiten Lied auf »die Hoheit JHWHs« und »seinen Namen« (24,14–16) sowie insbesondere im Lied des gerechten Volkes auf dessen Rettung (26,1–6) seine Fortsetzung. Dieser Zusammenhang beruht auf den Stichworten »Starke« (vgl. »Zuflucht«), »Heil«, »Vertrauen«, »JH JHWH« und »emporragend« im letzten Lied.

(12) In 24,16b–17 verweist der Prophet auf seine Vision von der bevorstehenden Verwüstung Babels in 21,2–3, um die schockierende Wirkung der »Hoheit JHWHs« (24,14) vor Augen zu führen.

(13) Der Vollständigkeit halber erwähnen wir an dieser Stelle auch einige Texte im Buch Jesaja, die auf Kap. 13–27 folgen und semantisch mit ihnen verbunden sind. Auffälligerweise sind dies nicht allzu viele, ungehindert der Tatsache, dass es im gesamten Buch einen jesajanischen Wortschatz gibt,

aber diese Frage steht hier nicht an. Die Verknüpfung von Jes 27, 9 mit 40, 2 durch das Wortpaar »Sünde/Schuld« wurde bereits unter (1) genannt. Ferner findet die Errichtung von JHWHs Königsherrschaft über die Erde erneut in 52, 7 Erwähnung; das Verhältnis dieses Textes zu 24, 23 wird in der Kommentierung von 24, 23 näher bestimmt.<sup>7</sup> Schließlich greift man öfter auf den »Berg Zion« (29, 8; 31, 4; 37, 32; 40, 9) zurück und im letzten Buchteil heißt er ebenso wie in 27, 13 ausdrücklich »mein heiliger Berg« (vgl. 56, 7 [vgl. Kap. 13]; 57, 13; 65, 11.25; 66, 20; siehe auch *Scholl*, *Elenden* 2000, 215–225).

B. Überdies hat die jüngste Forschung eine Reihe intertextueller Zusammenhänge von Jes 13–27 mit Belegstellen außerhalb des Jesajabuches festgestellt. Nicht immer lässt es sich mit Sicherheit sagen, ob diese als Referenztexte der verwandten Texte im Buch Jesaja fungieren. Jedoch sind die betreffenden Parallelen für die Redaktionsgeschichte des Jesajabuches innerhalb des heranwachsenden Kanons von Bedeutung. Diese Intertextualität ist in größerem Maße als in Kap. 13–23 in Kap. 24–27 anzutreffen, was darauf hindeuten könnte, dass die Jesaja-Apokalypse ihre heutige Gestalt und Stellung im Buch Jesaja erst zu dem Zeitpunkt erhielt, als in der persischen Zeit zwei große biblische Korpora (Torah und Propheten) kurz vor ihrer Vollendung standen (*Gerstenberger*, *Israel* 2005, 213–322).

Da diese Frage die Zielsetzung eines Kommentars übersteigt, genügt an dieser Stelle die bloße Erwähnung dieser Belegstellen (ohne eine diachrone Einordnung), und zwar in der Reihenfolge ihres Vorkommens in Kap. 24–27.

(1) Das Strafgericht über die Erde in Jes 24 enthält verschiedene Parallelen zur Urgeschichte in Genesis. So kann die Zerstreuung der Erdbewohner in V 1 auf Gen 11, 8–9 zurückgehen: »JHWH zerstreute sie von dort über die ganze Erde; und sie hörten auf, die Stadt zu bauen. Darum gab man ihr den Namen Babel; denn dort verwirrte JHWH die Sprache der ganzen Erde, und von dort zerstreute sie JHWH über die ganze Erde.« Der Name »Babel« spielt in diesem Zusammenhang natürlich eine wichtige Rolle, wenn man bedenkt, dass die namenlose Stadt in Kap. 24–26, die zugrunde geht, gerade diese Metropole assoziieren lässt. Weiterhin kann der Bruch des »ewigen Bundes«, der einen Fluch über die Erde bringt (Jes 24, 5–6), auch (aber nicht ausschließlich) auf den Bund mit Noach verweisen (Gen 9, 16). Schließlich ist Jes 24, 18: »Ja, die Fenster in der Höhe öffnen sich, und es erbeben die Grundfesten der Erde« eine Anspielung auf Gen 7, 11: »Alle Quellen der großen Tiefe brachen auf, und die Fenster des Himmels öffneten sich« (vgl. 8, 2; zum Ganzen vgl. *Bosshard-Nepustil*, *Sintflut* 2005, 248–259).

<sup>7</sup> 24, 23 und 52, 7 sind die einzigen Stellen im Buch, wo »JHWH« resp. »dein Gott« Subjekt des Verbs  $\text{פָּרַס}$  ist. Des Weiteren wird JHWH in 41, 21; 43, 15; 44, 26 »König Jakobs« resp. »Israels« genannt.

Intertextuelle  
Bezüge  
(zu anderen  
biblischen  
Büchern)

(2) Da es sich bei der Königsherrschaft JHWHs um ein allgemein biblisches Thema handelt, hat seine Erwähnung in Jes 24, 23 natürlich viele Parallelen in der Schrift, jedoch lässt sich eine semantische Verwandtschaft zwischen den Kontexten nur schwerlich ermitteln (vgl. die Psalmen über JHWHs Königsherrschaft über die Erde: Ps 47; 93–99; weiter Ez 20, 33; Mi 4, 7).

(3) Wie man im Allgemeinen annimmt, hat die Manifestation von JHWHs Herrlichkeit vor seinen Ältesten auf dem Berg Zion (Jes 24, 23) mitsamt dem Gastmahl für alle Völker (25, 6–8) die Episode aus dem Buch Exodus zum Hintergrund, in der Moses und siebzig der Ältesten Israels auf den Sinai stiegen, um dort JHWH zu schauen und in seiner Gegenwart zu essen und zu trinken (Ex 24, 9–11).

(4) Die Lieder und Gebete in Jes 24–27 enthalten Termini aus allerlei Klage-, Bitt- und Danketexten und weisen Charakteristika dieser Textarten auf, da es sich hier um ein geeignetes Reservoir an Sprachformen handelt (vgl. Jes 25, 1 mit Ps 31, 15; 86, 2; 118, 28), jedoch fehlen ausdrückliche Parallelen (z. B. in 26, 7–19).

(5) Das Urteil über Moab in 25, 10–11 bezieht sich natürlich auf Jes 15–16, aber ebenso auf Jer 48. Für Letzteres gilt, dass wahrscheinlich die Passagen in Jesaja der Referenztext sind (Fischer, Jeremia 26–52 2005, 504).

(6) Der Einzug eines gerechten Volkes in die Stadt JHWHs (26, 1–4) stellt eine Anwendung der Liturgie für den Hinaufzug zum Berg JHWHs und den Einzug in das Heiligtum dar (Ps 15; 24; 118). Die Übereinstimmung gemäß der literarischen Gattung beinhaltet einen einzigen wörtlichen Zusammenhang: »gerecht/Gerechtigkeit« (Wurzel  $\text{רָצַח}$ : vgl. Jes 26, 2 mit Ps 15, 2; 24, 5; 118, 19).

(7) Die Ermahnung, vor JHWHs Strafgericht Schutz zu suchen (26, 20–21), stellt sowohl terminologisch eine Parallele zur Noacherzählung dar (Gen 7, 1.13–18), als auch situationsbedingt eine Parallele zum Pessahmahl in Ägypten, als JHWH an den Häusern der Hebräer vorüberging (Ex 12, 21–27).

(8) Wichtig ist die Verwandtschaft von Jes 26, 13–27, 11 mit Hos 13, 4–14, 10. Es betrifft hier Wendungen, Bilder und Aufbau (Day, Dependence 1997). Die Details können hier nicht behandelt werden, aber zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Wir-Gruppe, die in Jesaja spricht, ihr Unvermögen selbst Heil zu bewirken und ihre Bestimmung zum Tode in Hoseas Reflexion über Efraims Untergang wieder erkannt hat. Mithilfe dieser Passage hat sie ihre eigene Situation in Worte gefasst.